

MEINE PERSÖNLICHE „INSELPOST“ - Teil 1

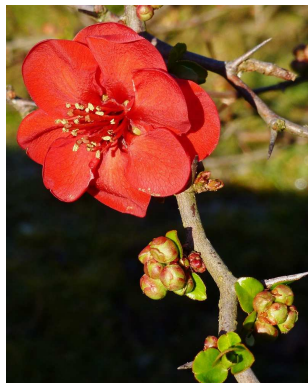
Krankenhaus-Tagebuch Folge 5

Februar/März 2014

Ein weiteres Stück „Normalität“ erobern 25.2.2014

Hier auf meiner geliebten Fraueninsel ankommen und ein weiteres Stück „Normalität“ zurückerobern ...

Die Sonne scheint und bringt den Raureif zum Glitzern, diamantengleich, der Himmel präsentiert sich in wolkenlosem Blau. Die frische Morgenluft einatmen, durchatmen und DA SEIN, da sein in einer Welt, die meine ist; Freunden, Bekannten, Gleichgesinnten begegnen, sich austauschen und miteinander beten. Der strukturierte Klosteralltag, dem ich mich hier so weit wie möglich anpasse, er nimmt mir die Arbeit des selbst Strukturierens ab; ich darf mich einklinken in etwas Vorhandenes, darf mich einfügen in bestehende Abläufe. „Ora et labora“, eingeteilte Zeit für Gebet, Arbeit und Freizeit. - Erste Blüten brechen auf, den Frühling zu begrüßen, der viel zu früh, und an den man noch nicht so recht glauben mag in Anbetracht des morgendlichen Raureifs. Nichts desto Trotz genieße ich die wunderbare Natur, die Ruhe des Chiemsees, die schneebedeckten Berge ringsum. - Hier und jetzt habe ich meine private Reha begonnen; alles, was ich wirklich brauche, finde ich hier in der Natur und der benediktinischen Spiritualität.



In dieser Ausgabe:

- ◆ Wer nicht gegen uns ist 2
- ◆ Was ist Normalität? 2
- ◆ Mit Psalmen leben 2
- ◆ Willkommen im Klosteralltag . 3
- ◆ Ein Fremdling 3
- ◆ In Gemeinschaft genesen 4
- ◆ Singen heißt doppelt beten .. 4
- ◆ Sonne PUR 5
- ◆ Halleluja verstummt 6
- ◆ Asche auf mein Haupt 6
- ◆ Ora et labora 7
- ◆ Das eigene Kreuz 7
- ◆ Frühling - 8
- ◆ Abenteuer Herreninsel 8
- ◆ FREIHEIT-Gabe & Aufgabe .. 9
- ◆ Enten-Geschichten 9

Themen

- ◆ Normalität
- ◆ Gemeinschaft
- ◆ Besitzlosigkeit
- ◆ Ora et labora
- ◆ Fastenzeit

„Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns...“ (Mk 9,40 EÜ) Diese Zeile aus dem heutigen Lesungstext hat mich in der Tat den ganzen Tag über beschäftigt. Im Evangelium geht es darum, dass jemand im Namen Jesu Dämonen ausgetrieben hat, ohne sich jedoch zur Nachfolge Jesu zu bekennen. Wer also etwas tut, das im Sinne Jesu ist, der tut Gutes und ist indirekt für Jesus, auch wenn er sich nicht offen auf seine Seite stellt. - Wie fatal aber wird die Aussage dieser Textzeile, wenn jemand etwas, von dessen Unrecht er vielleicht sogar überzeugt ist, nicht angreift, sondern es schweigend duldet. - Sich nicht offen dagegen zu stellen heißt im Klartext, dafür zu sein. Während die Textstelle im Evangelium einen durchaus positiven Charakter aufweist, ist sie doch oft genug leider auch sehr negativ belastet. Und das hat mich noch viel mehr beschäftigt. - Das o.g. Bibelzitat gilt demnach allein für das „Gute“, nicht aber für das „Schlechte“ und „Böse“, das schweigend befürwortet wird. - Somit hat jeder Mensch die Aufgabe, das von ihm als „schlecht“ Erkannte zu benennen und sich offen dagegen auszusprechen. Das gilt in Gesellschaft und Politik ebenso wie im kleinen familiären Rahmen. - Beispiele dafür gibt es sicherlich in jedermanns Leben! ...

Mit Psalmen leben

27. 02. 2014

Das vor allem ist Hauptbestandteil des benediktinischen Ordenslebens. Die Psalmen begleiten Benediktiner durch sämtliche Gebetszeiten des Tages. „Ora et labora“, bete und arbeite.- Die Psalmgebete sind Teil des benediktinischen Alltags. Gerade die Psalmen der heutigen Nachthora haben mich besonders bewegt, da sie so unglaublich mein eigenes Leben und Denken widerspiegeln:

- ◆ **Auf dem Krankenbett wird der Herr ihn** (den Menschen, der sich des Schwachen annimmt) **stärken; seine Krankheit verwandelst du in Stärke.** (Ps 41,4 EÜ)

Habe ich das nicht vor kurzem am eigenen Leib erfahren dürfen? Dieses getragen Werden durch das Gebet der Anderen, das mir selbst so viel Gekraft schenkte? ...

- ◆ **Du liebst das Recht und hasst das Unrecht, darum hat Gott, dein Gott dich gesalbt mit dem Öl der Freude wie keinen deiner Gefährten.** (Ps 45,8 EÜ)

Auch das eine ganz persönliche Erfahrung der letzten Zeit, die mir eine ungeheure innere Freiheit schenkt...

- ◆ **Ein Mensch in Pracht, doch ohne Einsicht, er gleicht dem Vieh, das verstummt.** (Ps 49,21 EÜ)

Einen solchen Menschen kenne ich auch, und er tut mir von Herzen leid, so gefangen wie er ist in seiner Blindheit, im ewigen Kreisen um sich und sein Ego, so weit entfernt von der eigentlichen Realität. - Und das Schlimmste ist: er merkt es nicht ...

- ◆ **Ich vertraue auf Gott und fürchte mich nicht. Was können Menschen mir antun?** (Ps 56,12 EÜ)

Diesen Psalmvers könnte ich als meinen persönlichen und tröstlichen Leitspruch bezeichnen, als Fazit meines Denkens und Handelns.

So sind diese uralten Gebete der Israeliten bis auf den heutigen Tag hoch aktuell, denn sie tragen alles in sich, was menschliches Leben ausmacht, im Positiven wie im Negativen, in Freude und im Leid.

Was ist Normalität ?

Normal ist das mir Gewohnte, das, was ich als „Norm“ meines Lebens betrachte: Wieder den Koffer packen und auf „meine“ Insel fahren, wieder hier sein, so wie vor meiner Erkrankung. Erfahren, dass das nun wieder möglich ist, das ist ein ganzes Stück „Normalität“ zurückgeholt für mich und meine Lebensqualität. Lieb gewonnenes in die gewohnte persönliche Norm zurückführen.



*Wohl dem, dessen
Halt der Gott Jakobs
ist und der seine
Hoffnung auf den
Herrn, seinen Gott,
setzt. Der Herr hat
Himmel und Erde ge-
macht, das Meer und
alle Geschöpfe; er
hält ewig die Treue.
Recht verschafft er
den Unterdrückten,
den Hungernden gibt
er Brot; der Herr be-
freit die Gefangenen.
Der Herr öffnet den
Blinden die Augen,
er richtet die Ge-
beugten auf. **Der
Herr beschützt die
Fremden** und verhilft
den Waisen und
Witwen zu ihrem
Recht. Der Herr liebt
die Gerechten, doch
die Schritte der Frev-
ler leitet er in die Ir-
re. Der Herr ist König
auf ewig, dein Gott,
Zion, herrscht von
Geschlecht zu Ge-
schlecht. Halleluja!*

(Ps 146,5-10 EÜ)

Willkommen im Klosteralltag

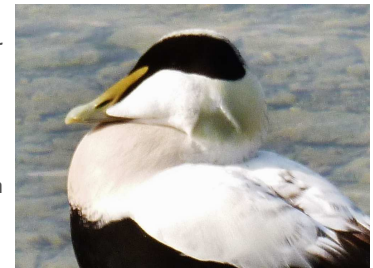
28. 02. 2014

Das Handy weckt mich allmorgendlich Viertel nach 5 mit der gewohnten Weckmelodie. Aufstehen - da es noch dunkel ist, Temperatur erfühlen, hören, ob es regnet - anziehen - Bett machen - frisieren - durch die noch menschenleeren Klostergänge zur Chorkapelle - Laudes, Morgengebet und Eucharistiefeier - Frühstück - Inselrundgang mit dem Fotoapparat im Anschlag - Lectio, Schriftlesung - zur Arbeit in den Klosterladen: Kreuze auf Seidenbänder fädeln, Kreuze von hinten mit weißer Folie bekleben, damit die Farben brillanter herauskommen, alles völlig stresslos und ohne jeglichen Druck. Das Arbeitstempo bestimme ich, mit herrlichem Blick auf den sonnenbeschienenen Campanile der Klosterkirche ... Befreit von Telefon, Vertretern und Kassenbetrieb ist diese Art Arbeit absolut erholsam. Gebets- und Essenzeiten unterbrechen meine Arbeit, so wie die Mittagspause, die ich sonnenbadend auf der Holzbank an der Bootshauswand verbringe. - Alles ist, wie es hier immer war! - Nur vor dem Geschäftsalltag in Karlsruhe zucke ich weiterhin zusammen, da er geprägt ist von Druck und Stress. Und Stress ist wirklich das Allerletzte, was ich zu meiner Genesung brauche...

Ein Fremdling in der Fremde ... ?

1. 03. 2014

Obwohl die Nächte nach wie vor relativ kalt sind, und dem Morgen glitzernden Raureif bescheren, tagsüber heizt die Sonne schon ganz schön und vermittelt irgendwie Frühlingsgefühle. Nicht nur die Schneeglöckchen, Märzenbecher, Krokusse und Christrosen blühen, auch die Tierwelt scheint so zu empfinden. Die zahlreichen Enten sind nur mehr paarweise unterwegs. Selbst die Eiderente, die sich irgendwie hierher an den Chiemsee verirrt hat, eigentlich ist sie an den arktischen Küsten des Atlantiks und Pazifiks zuhause, selbst sie hat in- zwischen Anschluss gefunden. - Noch vor ein paar Tagen sah und hörte man sie vergeblich um eine Partnerin werben. Ihr merkwürdiges Glucksen erschloss sich den Wildenten ganz und gar nicht; schlicht und ergreifend konnten sie die Eiderenten -Sprache nicht verstehen und mieden diesen Fremdling. - **Doch nichts ist so fremd, als dass es nicht irgendwann zu etwas Gewohntem würde!** - So sah ich heute morgen den bisher ziemlich vereinsamten Eiderenterich in friedlicher Gesellschaft der Wildenten. Kein Gezeter, kein Kämpfen um irgendwelche Gunst oder Rangfolge. Einträchtig spazieren die verschiedenen Enten Nahrung suchend durchs taunasse Gras. **Ein Ziel und eine Schöpfung!**



In Gemeinschaft genesen

Es tut einfach gut, spüren zu dürfen, dass ich vielen Menschen hier nicht egal bin. - Das erfreute Lächeln auf den Gesichtern der meisten Schwestern, die mich so großartig im Gebet getragen haben während jener ersten Zeit meiner Operation, als sie mich nach langer Zeit endlich wieder im Chorgebet sahen, es kam mir vor wie eine liebevolle Umarmung. Die zurückhaltend rücksichtsvolle Anteilnahme an meinem derzeitigen Gesundheitszustand und die Freude darüber, dass es mir nach allem, was ich durchgemacht habe, doch erstaunlich gut geht. Die herzlichen Umarmungen und Worte meiner Kollegen von Klosterladen, und ihre aufrichtige Freude darüber, dass ihr „Heinzelmännchen“ wieder da ist. - Das alles tut einfach gut, gibt Kraft und fördert zusätzlich den Prozess meiner Genesung. - Allein die Entfernung von dem Ort, an dem die vergangene Zeit so viel Schweres und auch manches Unerfreuliche geschah, bekommt meiner Seele, lässt sie neu auftanken und erstarren.

Singen heißt doppelt beten

2. 03. 2014

Augustinus kam zu dieser Erkenntnis. - Und es geht ja wieder so richtig, das Singen! Vorbei ist Gott sei Dank jegliche Kurzatmigkeit; meine neu erstarke Bauchmuskulatur ist nun wieder bereit und in der Lage, größere Bögen durchzuhalten. Was bei der Beerdigung meiner Mutter am 17. Jänner noch sehr anstrengend war, ist inzwischen kein Problem mehr. Und so werde ich heute Morgen wie gewohnt meinen Frauenwörther Kantorendienst tun, und ich werde ihn mit Freude tun und zur Ehre meines Gottes, der mich so wunderbar begleitet und getragen hat. *„Vom Mutterleib an stütze ich mich auf dich, vom Mutterschoß an bist du mein Beschützer; dir gilt mein Lobpreis allezeit.“* (Ps 71,6 EÜ) *„Groß ist der Herr, und hoch zu loben, denn seine Größe ist unerforschlich!“* (Ps 145,3 EÜ) Den Herrn loben, dies mache ich hier zu jeder Gebetszeit; das gemeinsame Singen und Beten mit den Schwestern ist die hauptsächliche Freude meines hiesigen Alltags, und ich versuche, kein Chorgebet auszulassen. - Die positiven Rückmeldungen bezüglich meines geleisteten Kantorendienstes sind wahre Streicheleinheiten für meine doch recht strapazierte Seele.



Gemeinschaft ...

Gemeinsam

- ◆ etwas anpacken nach dem Motto: „Gemeinsam sind wir stark“.
- ◆ leben, z.B. in einer Ordensgemeinschaft, wo alles allen
„gemein“ ist. (vgl. RB 33,6; vgl. Apg. 4,32-37)

Christentum ist auf Gemeinsamkeit hin ausgelegt.- „Ein Christ ist kein Christ“ bemerkte schon Kirchenvater Tertullian. Religion überhaupt ist Gemeinschaft, und so bilden sich die Gemeinden der Gläubigen. - Gottes Geschöpfe sind dazu geschaffen, in Familien, zu leben, der kleinsten Form von Gemeinschaft. Nur so kann auch Fortpflanzung geschehen und Erhaltung der Schöpfung ...

Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! **Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. **Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.****

(Mt 6,25-34 EÜ)

Sonne PUR ...

3. 03. 2014

Nach dem grauen Sonntag gestern, stehen heute wieder alle Zeichen auf „Sonne pur“. Klirrende Kälte bei strahlend blauem Himmel, ein Tag, der Lust und Freude verheißt. Bei meinem morgendlichen Inselrundgang begleitet mich das heutige Evangelium mit dem Thema **„Besitzlosigkeit und Nachfolge“**.- Ein junger Mann, der alle Gebote Gottes bislang erfüllt hat fragt Jesus: **„Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“** (Mk 10,17 EÜ) - Und Jesus rät ihm, sich von seinem gesamten Besitz zu trennen und ihm, Jesus, nachfolgen. - Das stimmt den jungen Mann traurig; und er geht weg. **„Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!“** (Mk 10,23 EÜ) Das Thema der Besitzlosigkeit gewinnt nun auch in meinem mir bevorstehenden Lebensabschnitt neu an Aktualität und Präsenz. Erstens wird durch meine magere Rente mein Konto nicht mehr automatisch Ausgaben deckend gefüllt. Und zweitens rückt meine Absicht eines möglichen Ordenseintritts, und meine damit verbundene klösterliche Besitzlosigkeit wieder mehr in den Mittelpunkt. Zu viel irdischer Besitz fesselt, hält fest, macht den Besitzer unfrei, weckt Ängste in ihm, er könne diesen Besitz vielleicht verlieren ... - Wenig Besitz hingegen schenkt eine gewisse Unabhängigkeit, die es dem Menschen erlaubt, sich wesentlich freier zu bewegen. - Zu wenig Besitz gebiert die menschliche Sorge um die Existenz an sich. - **„Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.“** (Mt 6,34 EÜ) - Dazu aber gehört eine riesige Portion Gelassenheit und Gottvertrauen auch darauf, dass Gott mir genügend Kraft und Ideen schenkt, um der „Plage“ eines jeden neuen Tages unerschrocken und sorglos begegnen zu können. **„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“** (Ps 23,1 EÜ) Wie steht es um mich bezüglich dieses Themas? - Gottvertrauen habe ich, Gelassenheit irgendwie auch. - Was ich hauptsächlich brauche sind: Ruhe in mir und um mich herum, ebenso Friede und die Anerkennung meiner Würde in Mensch und Person, die Gott mir, so wie allen anderen Menschen geschenkt hat. **„Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.“** (Ps 23,2 EÜ) **„Ich vertraue auf Gott und fürchte mich nicht! Was können Menschen mir antun?“** (Ps 56,12 EÜ) - Ja, in der Tat, **was** können Menschen mir letztlich wirklich antun ??? ... -



Halleluja verstummt -

4. 03. 2014

Den Beginn der Fastenzeit im Kloster erleben, das erlebe ich heuer zum ersten Mal. - Ganz bewusst in der Vesper das letzte „Halleluja“ jubiliere, das nun bis zur Osternacht verstummt. - Vor uns liegen die 40 Fastentage, Tage der Einkehr, der Umkehr und der Abkehr von jeglicher „Sünde“. Leo der Große bezeichnet dieses Vermeiden von Sünde, neben der bewussten Reduzierung der Nahrungsaufnahme als „Heiliges Fasten“. - Fasten als Ausdruck des eigenen Sündenbekenntnisses vor Gott und meinen Mitmenschen. - Fasten als Zeichen der Dankbarkeit für die Liebe, die ich von Gott immer neu empfangen darf, und die ich gerade in dieser Zeit an meine Mitmenschen weitergeben sollte, möglichst ohne Ansicht der Person. - Fasten mit Freude, wie es das Matthäusevangelium empfiehlt: *„Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber salbe dein Haar, wenn du fastest, und wasche dein Gesicht, damit die Leute nicht merken, dass du fastest, sondern nur dein Vater, der auch das Verborgene sieht; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.“* (Mt 6,16-18 EÜ)

Mit dem Fasten einher gehen Buße und Reue, wie es beim Propheten Nehemia steht: *„Am vierundzwanzigsten Tag dieses Monats kamen die Israeliten zu einem Fasten zusammen, in Bußgewänder gehüllt und das Haupt mit Staub bedeckt. Die, die ihrer Abstammung nach Israeliten waren, sonderten sich von allen Fremden ab; sie traten vor und bekannten ihre Sünden und die Vergehen ihrer Väter. Sie erhoben sich von ihren Plätzen und man las drei Stunden lang aus dem Buch des Gesetzes des Herrn, ihres Gottes, vor. Dann bekannten sie drei Stunden lang ihre Schuld und warfen sich vor dem Herrn, ihrem Gott, nieder.“* (Neh 9,1-3 EÜ) Auch Königin Esther tat dies so: *„... die Königin Ester wurde von Todesangst ergriffen und suchte Zuflucht beim Herrn. Sie legte ihre prächtigen Gewänder ab und zog die Kleider der Notzeit und Trauer an. Statt der kostbaren Salben tat sie Asche und Staub auf ihr Haupt,...“* (Est 4,17k EÜ) - Aus diesen Quellen entsteht der Ritus des christlichen Aschermittwoch.

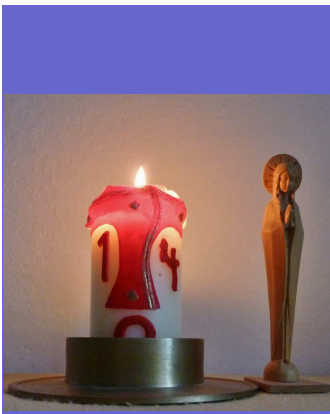
Asche auf mein Haupt ...

5. 03. 2014

Dazu hatte ich bisher wenig Gelegenheit. Jetzt, quasi als Rentnerin, wird sich das auch zukünftig ändern. - In der Laudes beteten wir mit Worten aus Psalm 90: *„Herr, du warst unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht. Ehe die Berge geboren wurden, die Erde entstand und das Weltall, bist du, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du lässt die Menschen zurückkehren zum Staub und sprichst: «Kommt wieder, ihr Menschen!» Denn tausend Jahre sind für dich wie der Tag, der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht.“* (Ps 90,1-4 EÜ) Vor Gott treten, zu Einkehr, Umkehr und Buße bereit. - Das Aschekreuz aufgelegt bekommen mit den Worten aus dem Buch Genesis, die auch am Grab des Verstorbenen gesagt werden: *„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.“* (Gen/1 Mo 3,19 EÜ) - Sich der eigenen Vergänglichkeit bewusst sein und werden. *„Denn jeder Mensch unterliegt dem Geschick und auch die Tiere unterliegen dem Geschick. Sie haben ein und dasselbe Geschick. Wie diese sterben, so sterben jene. Beide haben ein und denselben Atem. Einen Vorteil des Menschen gegenüber dem Tier gibt es da nicht. Beide sind Windhauch. Beide gehen an ein und denselben Ort. Beide sind aus Staub entstanden, beide kehren zum Staub zurück.“* (Pred 3,19-20 EÜ)

FASTEN ...

Ist das ein Fasten, wie ich es liebe, ein Tag, an dem man sich der Buße unterzieht: wenn man den Kopf hängen lässt, so wie eine Binse sich neigt, wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt? Nennst du das ein Fasten und einen Tag, der dem Herrn gefällt. Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell vernarben. (Jes 58,5-8 EÜ)



Zu allen sagte Jesus:
Wer mein Jünger sein
will, der verleugne sich
selbst, nehme täglich sein
Kreuz auf sich und folge
mir nach. Denn wer sein
Leben retten will, wird es
verlieren; wer aber sein
Leben um meinetwillen
verliert, der wird es ret-
ten. Was nützt es einem
Menschen, wenn er die
ganze Welt gewinnt,
dabei aber sich selbst
verliert und Schaden
nimmt? (Lk 9,23-25 EÜ)



Ora et labora - bete und arbeite!

Wie jetzt, beides gleichzeitig? Kann das funktionieren? - Oh ja! Es gibt durchaus auch heute noch Arbeiten, wo das möglich ist. - Heute beispielsweise klebte ich im Klosterladen vorgefertigte Spruch-Etiketten auf schwarze „Wetterkerzen“. - Öde Arbeit, mag mancher denken.- Muss aber nicht sein! Zugegeben, mein Hirn hat nicht sehr viel zu tun, ist dafür aber frei für meditative Gedanken und Gebet. - Genau so hat der Heilige Benedikt sich das vorgestellt: Die Hände tun eine sinnvolle Tätigkeit, während Herz und Geist sich im Gebet mit Gott unterhalten. - Zwei so verschiedene Dinge gleichzeitig tun hat nichts mit dem modernen „Multitasking“ gemein, das den Geist mehrfach fordert und dabei oftmals überfordert, eine Überforderung, die den Menschen krank macht und ausbrennt. - Ich aber, im stillen Hintergrund des Klosterladens, bin weit entfernt von jenem „Burnout-Syndrom“, unter dem so viele Menschen leiden.

Das eigene Kreuz tragen ...

6. 03. 2014

Oft gar nicht so einfach!! - Aber hat der Mensch letztendlich eine andere Wahl? - Selbst wenn er mit der Nachfolge Christi überhaupt nichts am Hut hat, das Kreuz des eigenen Lebens tragen, die dazu gehörenden Lebensumstände ertragen, dem kann sich letztlich kein Mensch entziehen. - Wenn das so ist, was bringt mir dann die Nachfolge Christi? - Die **Gemeinschaft** mit Christus und allen, die ebenso wie ich bereit sind, IHN zu folgen. Glaube in der Nachfolge ist eine ungeheure Kraft, die mitträgt, was ich an meinem persönlichen Kreuz zu schleppen habe. Nicht ich allein trage es, sondern Gott trägt es mit mir. - Und wenn es für mich zu schwer wird, dann trägt Gott mich mitsamt meinem Kreuz. - Als praktizierende Christin bin ich „Mit-Glied“ der großen Familie Gottes. Blut ist nicht dicker als Wasser, wie ein altes Sprichwort behauptet, Jesus selbst widerlegt dies, indem er sagt: **„Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter“** (vgl. Mk3,31-35 EÜ) - Dieses Evangelium hat mir wiederholt geholfen, meine eigene „Familienbande“ entsprechend einzuordnen. Auch das ist „Kreuz“. Authentisch sein und bleiben so, wie Jesus es vorgelebt hat; sich nicht von absurden Vorstellungen anderer Menschen verbiegen und zerbrechen lassen, sondern die eigenen Grundsätze mutig dagegenstellen auf die Gefahr hin, Stein des Anstoßes zu werden, wie Jesus das immer wieder bezeugt hat. - Kreuz tragen heißt auch: Krankheit tragen, ertragen und überwinden; an den Schmerzen der Heilung nicht verzweifeln, viel mehr sie als Teil eines sich positiv entwickelnden Weges zu sehen. Das tägliche Kreuz, von dem Jesus spricht, fordert unsere Geduld und unsere Bereitschaft, Gott ganz zu vertrauen sekundlich neu heraus. Manchmal ist es mühsam, sich dieser Herausforderung immer neu zu stellen, spannend aber ist und bleibt es auf jeden Fall denn, wie schon Augustinus feststellte, sind Gottes Wege unergründlich für uns Menschen. Doch die Zusage, dass für Gott nichts unmöglich ist, sollte unseren Mut stärken, alles auf IHN zu setzen, der allmächtig und unendlich ist!

HERR, Du mein Gott,

Dir ganz zu gehören ist mein Bestreben,

mich Dir ganz anzuvertrauen ist mein Wunsch,

Deine Liebe stets empfangen zu dürfen ist meine Sehnsucht,

die Gewissheit, dass Du immer und überall mit mir bist,

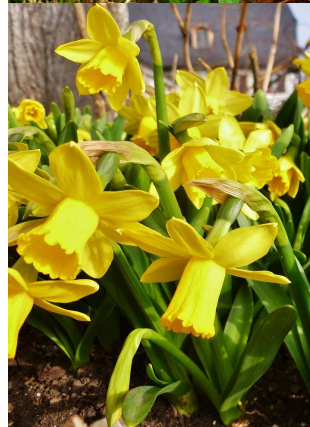
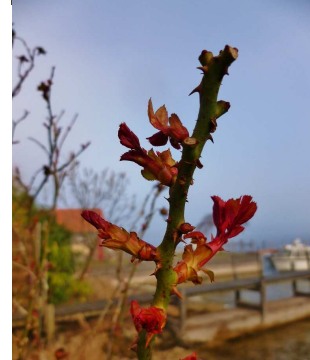
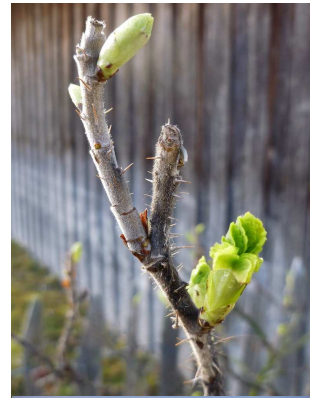
ist mein ganzer Trost, meine Hoffnung, mein Glaube.

.|nR

Frühling - auch eine Auferstehung!

7. 03. 2014

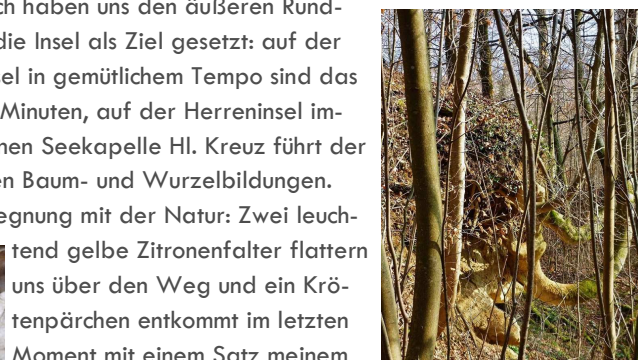
Trotz immer noch reichlich kalter Nächte, lockt die Märzsonne Blätter und Blüten aus ihrem Winterschlaf. Neugierig, in pastellenen Farben, strecken die Knospen ihre Köpfchen heraus, um den angehenden Frühling zu beschnuppern. - Und schon feiern wir eine weitere Auferstehung, die Auferstehung der Natur. Neues Leben bricht hervor, mit neu gewonnener Kraft und Farbe so ähnlich, wie sich mein Leben gerade anfühlt. - Ein neuer Lebensabschnitt entsteht, mit neu gewonnener Kraft und Farbe. Und mit der selben Neugier, die Blüten und Blätter her austreibt, schaue ich in eine spannende, mir noch unbekannt Zukunft, die allein Gott wirklich kennt. - Mir bleibt, mich in Bereitschaft und Offenheit dem Weg meines Gottes anzuvertrauen in der Gewissheit, dass es in jeder Richtung der für mich geeignetste sein wird. So gehe ich frohgemut hinein in meinen Senioren-Frühling und freue mich darauf. - Die überstandene OP rückt zusehends weiter weg aus meinem Bewusstsein, da ich Beschwerden so gut wie gar keine habe, Gott sei Dank! Und so genieße ich die wunderschöne Insel, den Chiemsee und die Berge, die ihn umgeben, den aufbrechenden Frühling und Genese von Tag zu Tag mehr ...



„Abenteuer“ Herreninsel

8. 03. 2014

Zugegeben: Abenteuer ist ein wenig hoch gegriffen, denn wirklich abenteuerlich ist es nicht auf der Herreninsel. Doch gemessen an der mir gewohnten und sehr überschaubaren Fraueninsel, gibt es auf der Herreninsel neben vielen kultivierten Spazierwegen eben auch Wege durch „König Ludwigs wilde Wälder“, so steht es auf diversen Wegtafeln, die wohl eher der Forstwirtschaft dienen, mit gutem Schuhwerk sind sie aber allemal zu meistern und man kann sicher sein, hier keinem Menschen zu begegnen, während auf der Fraueninsel wahre Touristenströme die wenigen Inselwege bevölkern. Bei Herreninsel denkt man automatisch an Schloss Herrenchiemsee, jenes unvollendete Bauwerk des Bayernkönigs Ludwig, Versailles nachgebaut, mit großflächiger Gartenanlage, die momentan noch im Winterschlaf liegt. - Meine Freundin und ich haben uns den äußeren Rundweg um die Insel als Ziel gesetzt: auf der Fraueninsel in gemütlichem Tempo sind das etwa 20 Minuten, auf der Herreninsel immerhin gute 3 Stunden. Vorbei an der kleinen Seekapelle Hl. Kreuz führt der Weg durch urige Wälder mit unglaublichen Baum- und Wurzelbildungen. Neben wenigen Menschen umso mehr Begegnung mit der Natur: Zwei leuchtend gelbe Zitronenfalter flattern uns über den Weg und ein Krötenpärchen entkommt im letzten Moment mit einem Satz meinem rechten Schuh. Perfekt farblich getarnt finde ich es kaum wieder in dem hohen dürren Laub auf dem Waldboden. - 3 Stunden stramm marschiert, erstmals wieder seit meiner Erkrankung, absolut problemlos gemeistert; das stimmt mich froh und dankbar und zeigt mir, dass meine Kraftreserven deutlich zugenommen haben.



leuchtend gelbe Zitronenfalter flattern uns über den Weg und ein Krötenpärchen entkommt im letzten Moment mit einem Satz meinem rechten Schuh. Perfekt farblich getarnt finde ich es kaum wieder in dem hohen dürren Laub auf dem Waldboden. - 3 Stunden stramm marschiert, erstmals wieder seit meiner Erkrankung, absolut problemlos gemeistert; das stimmt mich froh und dankbar und zeigt mir, dass meine Kraftreserven deutlich zugenommen haben.

... nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren.

(Gen 3,1-7 EÜ)

Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger. Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

(Mt 4,1-4 EÜ)

FREIHEIT - Gabe & Aufgabe

9. 03. 2014

Als 1. Lesung schlägt die katholische Liturgie heute, zum 1. Fastensonntag, die Geschichte vom Sündenfall vor. Eva vermag den Verlockungen der Schlange im Paradiesgarten nicht zu widerstehen: weise werden, wie Gott werden, das wär's doch, oder? Und so gibt sie auch Adam eine Frucht vom Baum der Weisheit. Eine von vielen Folgen ist die Erkenntnis der eigentlichen Nacktheit des Menschen und die damit verbundene Scham. - Der Mensch nimmt sich die Freiheit und widersetzt sich ein erstes Mal dem göttlichen Willen, eine Tatsache, die dem Menschen eigen bleiben wird bis zum heutigen Tag. - Dagegen steht Jesus: ER lässt sich nicht vom Teufel versuchen; ER „zaubert“ kein Brot aus den Steinen der Wüste, obwohl ER nach 40 Fastentagen ziemlich hungrig gewesen sein muss. ER entscheidet sich frei gegen den Teufel und jede Versuchung. Sich „frei“ entscheiden bedeutet also nicht, plötzlich tun und lassen zu können, was einem gerade in den Sinn kommt. Freiheit ist Verantwortung, nicht Willkür.- Warum erleben gerade sehr strenge Orden eine Renaissance? Warum zieht es junge Menschen gerade in solche Gemeinschaften, die von außen betrachtet den Menschen wenig davon zugestehen, was wir unter Freiheit verstehen? - Vielleicht deshalb, weil viele sich überfordert fühlen von diesem Überangebot an Möglichkeiten, mit denen wir die immer neu hinzugewonnene „Frei Zeit“ füllen sollen? - Vielleicht ist es gerade die enge Strukturierung von Zeit und Raum innerhalb eines strengen Ordenslebens, die den Menschen Halt und Übersicht vermitteln. - Freie Zeit in Freiheit und Verantwortung sinnvoll füllen und nutzen, wirklich einfach ist das nicht. An mir selbst beobachte ich, wie die klösterliche Struktur einen wohlthuenden Rahmen steckt, in dem ich mich dann doch recht frei bewegen darf. - In meinem Alltag außerhalb des Klosters muss ich selbst für diesen Rahmen sorgen, um nicht einfach „so in den Tag hinein“ zu leben. - Freiheit ist in der Tat eine Gabe Gottes, gleichzeitig verbunden mit der Aufgabe, in bewusster Verantwortung mit dieser Gottesgabe umzugehen. - Doch einen großen Trost gibt es: Gott ist dem Menschen trotz all der Sünden, die er begangen hat, stets treu geblieben- und ER wird uns in Ewigkeit treu bleiben und uns hilfreich zur Seite stehen.

Preist unsern Gott, ihr Völker; lasst laut sein Lob erschallen! Er erhielt uns am Leben und ließ unseren Fuß nicht wanken. Wir gingen durch Feuer und Wasser. Doch du (Gott) hast uns in die Freiheit hinausgeführt

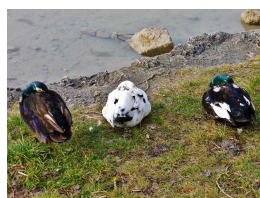
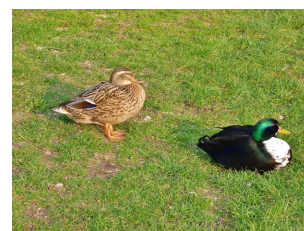
(Ps 66,8-9.12 EÜ)

Enten-Geschichten

10. 03. 2014

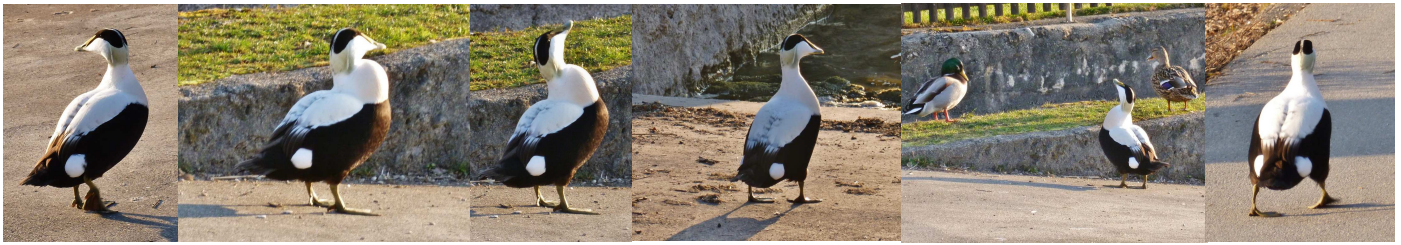
Der Schöpfung ganz nah sein, das kann man hier auf der Fraueninsel sehr gut; Teil haben an den „Geschichten“ unserer Mitgeschöpfe:

Nicht immer läuft alles so glatt wie in der Beziehung zwischen Irm und Fritzi. Vor allem Irm ist eine ganz besondere Ente, denn als „Mutter“ hatte sie sich eine der benediktinerinnen ausgesucht, und diese Schwester musste ihr schließlich im Chiemsee das Schwimmen beibringen, was gar nicht so einfach war. Inzwischen hat Irm sich zu einer wunderschönen Entenfrau entwickelt und einen nicht weniger hübschen Erpel gefunden, der den Namen „Fritzi“ erhielt. Irm und Fritzi sind seit 2013 ein Paar.

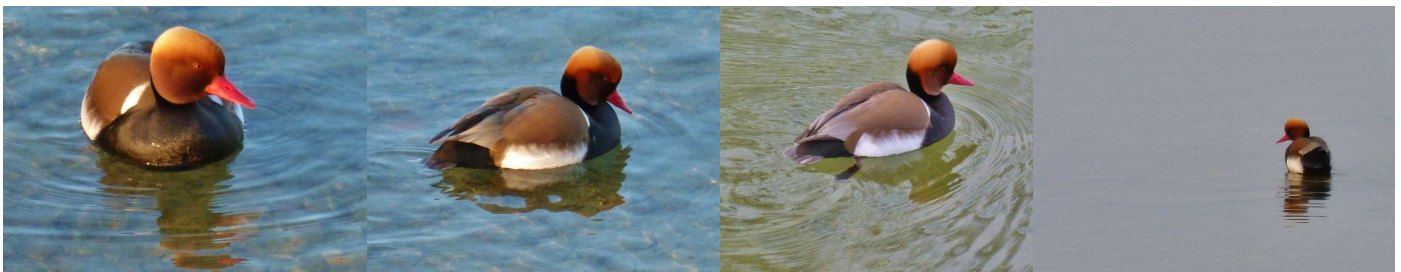


Und diese drei, die gehören irgendwie auch zusammen. Sah ich sie erst kürzlich einen gemeinsamen Tanz auf dem See vollführen, mit einer ganz eigenen, aber erkennbaren Choreographie...

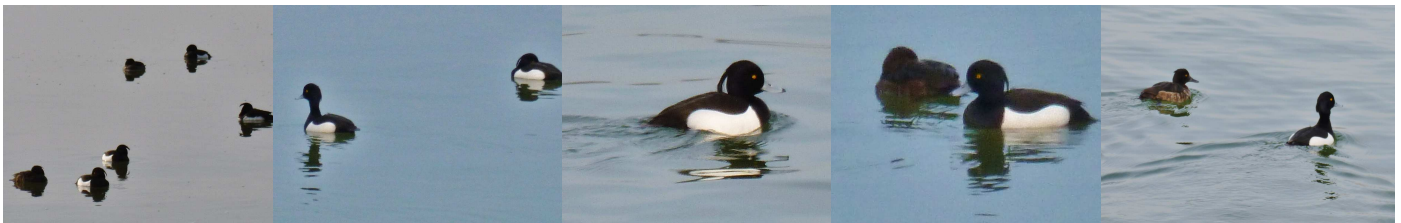
Weit aus komplizierter gestaltet sich da der Wunsch nach Familiengründung für die einsame Eiderente. Was sie hier am Chiemsee sucht, das weiß sie vermutlich selbst nicht so recht. Vergeblich war bisher ihr Werben um ein Entenweibchen. Immer wieder versucht der Eiderenterich sich entsprechend in Szene zu setzen - und jedes Mal ohne Erfolg. Das muss ziemlich ernüchternd und frustrierend sein für den armen verirrtten Kerl ...



Und noch so ein einsamer Erpel: in seinem prachtvollen Federkleid zieht ein Kolbenenten-Männchen friedlich seine Bahnen, immer allein ...



Weniger vereinsamt sind die scheuen Reiherenten. Selten halten sie sich in Ufernähe auf, sondern leuchten mit ihren weißen Signalstreifen vom See her, so dass man sie nicht übersehen kann. Besonders bemerkenswert ist ihr Federschopf am Kopf.



Unterhaltsam, spannender und abwechslungsreicher als jedes Fernseh-Programm sind die Live-Darbietungen unserer Mitgeschöpfe hier am Chiemsee. - Am See sitzen, sich von der Sonne bescheinen lassen, während die Seele baumelt und der Kopf nicht über irgendwelche Sorgen und Nöte nachdenkt. - Einfach SEIN als Teil der wunderbaren reichen Schöpfung Gottes. - Solche Aus-Zeiten sind wohltuend und notwendig, und ich werde sie noch mehr zu nutzen wissen in meinem neuen Lebensabschnitt, meinem Dasein als Rentnerin.

Jedem Anfang wohnt ein Ende inne, ...

11. 03. 2014

... so könnte es Hermann Hesse ausgedrückt haben in Anlehnung an sein Gedicht „Stufen“, und dieses Ende ist heute erreicht. - Alles ist gepackt und verstaut. - Die Sonne strahlt; ein letzter Rundgang auf meiner geliebten Insel; noch einmal gemeinsam mit den Schwestern die Mittagshore beten, dann, nach dem Mittagessen, Abschied nehmen von meiner lieben befreundeten Schwester, eine Freundschaft, die nun schon Jahre andauert, die mir sehr wertvoll und kostbar ist, die mir viel bedeutet, und für die ich immer von neuem große Dankbarkeit empfinde gegenüber Gott, der auch diesen Teil meines Lebens so wunderbar gefügt hat. - Die Bahnfahrt verläuft unsensationell glatt und ohne nennenswerte Verspätungen. - Am Abend hat Karlsruhe mich wieder und damit der andere Teil meines Lebens. - 2 Wochen weg von allem; viel zu schnell sind sie vergangen!

Ein neuer Kreis öffnet sich, und schöne Dinge zu tun gibt es auch hier: So freue ich mich auf den diesjährigen Glaubensweg in St. Stephan, auf unser Team und die neuen, bzw. bereits bekannten Teilnehmer. - Und ich freue mich auf eine stressfreie österliche Bußzeit.